

II.

Die beiden Verbündeten.

Der alte Major von Hallsen war, als er an dem Morgen zum Rath Fröhbach kam, wie schon gesagt, gar nicht etwa gewillt gewesen, ihn zum Vertrauten in der Erbschafts-Angelegenheit zu machen; aber Umstände verändern manchmal die Sache, und der Wagen schüttelte ihn nach und nach in eine andere Ansicht hinein.

„Der verdammte Kasten hat, glaub' ich, gar keine Federn,“ sagte er, als sie eine Weile auf einem Feldweg hingerasselt waren; „er stößt Einem ja die Seele aus dem Leib.“

„Aber Sie glauben gar nicht,“ erwiderte der Rath, „wie wohlthätig das Schütteln auf die Verdauung wirkt, und ich spüre den segensreichen Einfluß jedesmal. Sie wissen, ich leide daran. Da fuhr ich einmal in Schwerin — —“

„Hören Sie einmal, Rath,“ sagte der Major, der nicht mit Unrecht fürchtete, auf dem ganzen Wege Erzählungen dulden zu müssen, „ich will Ihnen etwas sagen. Wissen Sie, weshalb ich heute nach Bollmers fahre?“

„Sie? Nun, um den Aepfelwein einmal an der Quelle zu trinken. Ich habe Sie ja lange genug darum gebeten, mich einmal zu begleiten.“

„Der Teufel soll Ihren Aepfelwein holen,“ knurrte der alte Soldat, „er liegt mir noch wie blanker Essig im Magen! „Rein, ich habe einen andern Zweck, und da Sie doch einmal ein Rath sind, so sollen Sie mir nun auch einen Rath in einer Sache geben. Aber ich muß ein bißchen vorsichtig sprechen, sonst heißt man sich, weiß es Gott, auf dem verfluchten Marterfuhrwerk einmal aus Bersehn die Zunge ab.“

„Da fällt mir eine Geschichte ein,“ sagte der Rath.

„Jetzt will ich Ihnen erst einmal eine erzählen,“ sagte